

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

20.6.1787 (Nr. 74)

Carlsruher

Mittwochs

I 7



Zeitung.

den 20 Junii

8 7.

Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Lemberg, vom 21 May.

Es sind nun schon mehrere von denen in Kiow
gewesenen Fremden von dannen wieder zurückgekome-
nen. Sie wundern sich oder lachen vielmehr alle
über die seltsamen Nachrichten, so sie in Zeitungen be-
sonders von der großen Theuerung lesen, welche ein angebli-
cher außerordentlicher Zusammenschuß von Fremden daselbst
soll veranlaßt haben. Wirklich waren, außer den be-
kannten Polnischen Magnaten, die nicht als Fremde
zu betrachten waren, bloß folgende da: Graf von
Dillon; Chevalier de la Meute (Franzosen) die beiden
jungen Fürsten de Ligne; der Prinz von Belmonte-
Vertimiglia Grand d'Espagne, in Begleitung des
Herrn Baron von Gigandet, eines Schweizer; Mirando,
ein Spanier, Lichtelpetch, ein Amerikaner
und Hr. von Witsfort, Englischer Gesandter in War-
schau. Weiter keine fremde Seele. Indessen haben
dergleichen Gerüchte in einer so weiten Entfernung
gar leicht entstehen können, da selbst zu Bassilkow
(die erste Russische Stadt) 3 Meilen von Kiow, die-
sen Reisenden gesagt wurde, daß wegen der vielen
Fremden in Kiow nicht mehr unterzu-
kommen sei. Diese Stadt hätte indessen noch für vie-
le Tausende Raum gehabt; denn sie ist so groß (oder
vielmehr lang) daß die meisten Fremden immer über
eine halbe Stunde zur Tafel auf dem Kaiserl. Schloß
zu fahren hatten. Alle Wohnhäuser, selbst das Kai-
serl. Schloß, sind von Holz, letzteres war mit wei-
sem Wachstuch gedeckt, welches sehr gut ausah. Für
seinen Wagen mit 4 Pferden zahlte einer dieser Rei-
senden auf 4 Wochen 103 Dukaten, welches bei sol-
chen Gelegenheiten nichts außerordentliches, da eben
derselbe in Breslau bei der Huldigung für einen Wa-
gen auf 14 Tag 40 Louisdor und 25 Ducaten für

5 Tage Quartier bezahlte. Alle Fremde wurden
Sonntags zur Kaiserl. Tafel gezogen, außer welcher
auch die Gräfinn Potozka in Padol Tafel hielt, an
welcher man sehr gut aß. Daß die Kaiserinn den
längern Aufenthalt der jungen Fürsten de Ligne un-
gern sollte gesehen haben, ist eine leere Erdichtung.
Vielmehr war die Monarchinn gegen selbige überaus
gnädig. Ueberhaupt übertrifft Ihre Herablassung alle
Beschreibung. Die Kaiserinn war überaus munter
und distinguirte unter den anwesenden Polnischen Da-
men besonders die Woiwodin von Russland, Pot ozka.

Rom, vom 30 May.

Vor wenig Tagen feierte die Stadt Prati ein Fest
der göttlichen Mutter, an welchem nach Gewohnheit
derselben Gürtel der öffentlichen Verehrung sollte aus-
gestellt werden, aber ein Bischöfliches Verbot hielt die
Ausstellung zum erstenmal ein, welches der wegen an-
dern seinen Neuerungen gegen den Oberhirten schon
erbitterte Pöbel zur Gelegenheit nahm, zügellose Aus-
schweifungen zu begehen und seinen Bischof öffentlich
und ungeschont für einen Kezer auszusprechen.
Anfangs drang er in die Kirchendiener, welche gesag-
te Reliquie in Verwahrung haben, um die Ausliefe-
rung und öffentliche Ausstellung, nachher aber überfiel
er den Bischöflichen Pallast, plünderte solchen rein,
zerriß und verbrannte alle vorfindlichen sowohl profane
als geheiligte Geräthschaften. Diesen Aufruhr zu
stillen mußte der Großherzog eine Besatzung dahin ab-
schicken; allein gemeiner Meinung nach würde die
Erledigung der Pratesischen und Historienschen
Kirche von diesem Oberhirten ein kräftigeres Mittel
seyn.

Londen, vom 5 Juny.

Unser Kabinet beschäftigt sich stark mit den Holländischen Angelegenheiten. Es ist gewis, daß unser Minister, der wieder nach dem Haag zurück gelehrt ist, daselbst erklären werde, daß unser Hof geneigt sei sich des Fürsten Statthalters anzunehmen und ihm wieder zu seinen verlohrenen Rechten zu verhelfen. Schon hat der Preussische Minister im Haag eine ähnliche Erklärung gethan.

Wien, vom 6 Juny.

Man will hier sowohl aus officiosen als Privatbriefen aus Berlin wissen, daß die dort bekannt gemachte große Militärbeförderung auf die Holländischen Unruhen ihren gewissen Bezug habe und daß der König der Krone Frankreich bereits den Vorschlag gemacht habe, ihre Truppen vereint von zwei Seiten in das Herz von den unvereinigten Niederlanden vorrücken zu lassen, um auf diese Art Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Man ist begierig zu vernehmen, wie das Kabinet von Versailles diesen Antrag ansehen und was für ein Resultat aus der wichtigen Ehersoner Reise folgen werde. Nach der Ankunft des Monarchen wird vielleicht hievon etwas Bestimmteres zu erfahren seyn.

Von der Italiänis. Gränze vom 6 Juny.

Einem umlaufenden Berichte zufolge, soll der König von Sardinien, ungehalten über die von den Genuesern an den piemontesischen Viehhirten ausgeübten Händrücken, da letztere ihre Heerden auf das genuesische Gebiet zur Weide trieben, 4 Schlöffer und die Stadt Savona feindlich haben überziehen und sich derselben bemächtigen lassen. Kaum war hievon die Nachricht dem hohen Rath zu Genua zugegangen, da fertigte er 3 Eilboten, einen nach Paris, den andern aber nach Wien, um den Schutz und die Vermittlung gefagter höchsten Höfe anzusehen und den dritten nach der Schweizer Eidgenossenschaft, um von derselben 6000 Mann Hilfstruppen zu erhalten, die er bei diesen dringenden Umständen brauchen könne. Bekanntlich eroberte Sardinien im Jahr 1746. diese Stadt; sie kam aber durch den Achner Frieden wieder an Genua.

Londen, vom 6 Juny.

Der Geburtsdag des Königs ist vorgestern zu St. James in ungewöhnlicher Stille gefeiert worden. Der Prinz von Wallis fängt jedoch an, von seiner Krankheit sich ziemlich zu erholen. Gestern erhielt der Hof wichtige Berichte von unserm Gesandten in dem Haag. Die Krisis der innern angelegenheiten dieser Republick ist so hoch gestiegen, daß unmöglich einem völligen Umsturze dieses unglücklicher Weise vereinigten Freistaats wird vorgehogen werden können,

wenn nicht einige benachbarte Mächte sich ins Spiel mischen und als Friedensstifter darstellen. Preussischer Seits soll bereits den Generalstaaten von neuem erklärt worden sein, daß Se. Majestät der König die ungeziemende und schimpfliche Behandlung des Prinzen Statthalters keineswegs gleichgültig mehr ansehen könnten; mithin es hohe Zeit sei, billigen Vergleichsvorschlägen Gehör zu geben, um den unglücklichen Zwangsmitteln vorzukommen, die man widrigenfalls würde anwenden müssen, um den Prinzen in seine vorige Rechte und angeerbte Vorzüge wieder einzusetzen. Man vermuthet, der Ritter Harris werde den Auftrag erhalten, sich erster Tage in dem nemlichen Tone bei den Generalstaaten hören zu lassen. Unserer Krone liegt ungemein viel daran, daß der Statthaler seinen Einfluß in die Staatsgeschäfte der Republick beibehalten. Denn, wenn die Patrioten ihre Absichten durchsetzen und von andern Mächten sich in der Folge sollten leiten lassen; so wär dieses ein unersehlicher Schaden für unsre Krone und Frankreich erhielt einen mächtigen Zuwachs an Kräften zu Wasser und zu Land.

Prag, vom 7 Juny.

Wir erhalten so eben folgendes Schreiben aus Neapel vom 15ten May: Der 6te May war für die Stadt Messina abermals ein fürchterlicher Tag, da nemlich durch ein alda wütendes Erdbeben die neuverbaute Festung gänzlich versunken ist. Noch schrecklicher war dieses Unglück eine Tagreise weit von Neapel, wo das Erdbeben so stark war, daß sich die Leute nicht einmal auf dem freien Feld sicher wußten, sondern sich auf das hohe Gebirg flüchten mußten. Sonntags den 13ten May wüthete es auch nahe an der Stadt Neapel; so daß sich die Einwohner in der Nacht nach der Stadt flüchteten. Der bekannte eine halbe Stund von hier gelegene feuerspeyende Berg Vesuv, hat seit zwei Monaten zu brennen aufgehört und keine Lava ausgeworfen; ergießt sich diese mit einmal, dann ist unsre ganze Stadt verlohren. Von Rom hat man Nachricht, daß sich das römische Volk gegen den Pabst empört, weil er einige Geistliche civillich bestrafen lies. Uebrigens hat es in Neapel durch 3 Monate so stark geregnet, daß alles Getraide auf dem Feld verfault ist. Den 9ten May hat man in Ungarn in der Gegend von Warasdin einige starke Erderschütterungen verspürt. Herr Joseph Vekerli, reformirter Prediger in Komorn, hat die Henria de des Voltaire in die ungarische Sprache so meisterhaft und so treu übersezt, daß die besten Kenner beider Sprachen einstimmig sagen, er habe das Original, wo nicht übertroffen, doch gewis erreicht.

Wien, vom 8 Juny.

Von dem K. K. Gefolge erhalten wir ein Schreiben aus Cherson vom 24ten Mai folgenden Inhalts:

„Unser große, verehrungswürdige Monarch ist, dem Höchsten sei Dank! in den besten Gesundheitsumständen; aber Se. Majestät und wir haben Beschwerden auf der Anheroreise ausgestanden, die wir sehr ungerne wieder erfahren möchten und nicht ins Gleichgewicht kommen, wenn auch jeder von uns gegen 4000 Fl. auf dieser Reise zurücklegen sollte. Wir trafen, wie Sie schon wissen werden, am 14ten ein und fanden die Russische Monarchinn noch nicht vor. Der ganze Weg hieher gieng durch öde, menschenlere Wüsteneien. Hier und da war ein einsamlich gelegnes Posthaus, bloß zum Pferdewechseln. Die drei russischen Städte, Elisabethegrad, Naba grad und Bedwetska, welche wir passiren mußten, sind ganz ohne alle Bedeutung. Hingegen ist Cherson für eine Stadt, die erst seit 8 Jahren neu besteht, recht artig und schön. Sie ist eine deutsche Meile lang, in gewisse Quartiere vertheilt, hat mit unter gute steinerne Häuser. Das Zeughaus ist noch nicht unter Dach, und von nettgehauenen Steinen nach französischer Art. Die Hauptkirche und das Kommandantenhäus sind von der schönsten Architektur. Se. Majestät fuhren am 16ten, frühe um 4 Uhr, von Cherson der Kaiserinn entgegen. Sie hatten nur den General, Grafen von Rinsky und Herrn Mayer, der Reisekassirerdienste vertritt, bei sich und eine kleine Bedienung von 4 Personen. Nach einer 2 Tag und Nächte ununterbrochenen Reise überraschten die beiden Monarchen einander. Die Freude war unbeschreiblich und der Austritt äußerst rührend. Am 23ten, Abends um 6 Uhr, erfolgte endlich der Einzug in Cherson. In einem sechsßigen Staatswagen befanden Sich mit der russischen Monarchinn des Kaisers Maj., der Fürst Potemkin, der Graf Cobenzl, K. K. Botschafter u. die Frau Gräfinn Branizka nebst einem Kavalier. Gleich beim Aussteigen erhob man sich in die Hauptkirche, woselbst, unterm Donner der Kanonen, das Te Deum, nach Gebrauch der russischen Kirche, angestimmt wurde. Abends war Konzert und Souper bei Hof. Eine Gesellschaft von 150 Tonkünstlern, alle in Diensten des Fürsten Potemkin, hielt das Konzert. Die Instrumental- und Vokalmusik ist nur mittelmäßig; aber die Ehre machen einzeln recht zaubernden Eindruck. Am 24ten, als dem Tage des Abgangs dieses Briefs, sollte Tafel von 90 Gedelen bei Hof sein und Abends Spaziersahrt durch die Stadt. Am 25ten wollten beide Monarchen nach Klokus, 30 Werste von Cherson, abgehen, diesen Ort zu besehen, alwo die Kauffahrteischiffe aus- und einladen müssen,

denn bis Cherson hinauf kann kein großes, nicht einmal mittleres Kauffahrteischiff anlanden, weil das Wasser zu niedrig und das ganze Ufer mit Inseln übersät ist.“

„Am 28ten, als dem Pfingstmontag, werden beide Monarchen mit einem sehr kleinen Gefolge nach der Asiatischen Krimm abreisen, welche Reise vermuthlich einen Zeitraum von 14 Tagen einnehmen wird, ehe Sie nach Cherson zurückkehren können.“

Wien, vom 9 Juny.

Wer wegen der Krönung nach Cherson gereist ist, der hat den Weg umsonst gemacht. Sie ist nicht vor sich gegangen und hat auch nicht geschehen sollen *). Weswegen aber diese weite Reise angekehrt worden, wird das größte Staatsrathsel bleiben, das sobald keiner auflösen wird. Man hat auch keine mehrere Nachrichten, als daß man gut gegessen, getrunken und freundliche Gesichter gemacht hat. Die Russische Monarchinn geht nach Petersburg zurück und der Römische Kaiser durch Polen, Ungarn nach Pettau ins Lager und von da nach Wien zu seinen getreuen Oesterreichern, die ihn so sehnlich erwarten. Ob die Reise nach den Niederlanden zu den Brabantern gehen wird, unterliegt noch manchem Zweifel.

*) Aus Kiow kommende Reise versichern, daß die Krönung positiv im Werk gewesen; daher sie auch wohl vor sich gegangen seyn wird.

Mecheln, vom 10 Juny.

Die Rückkunft unsrer Deputirten geschah am 7. dieses Abends gegen elf Uhr unter Abfeuerung des Geschüzes und Läutung der Glocken; ein Theil der Stadt wurde augenblicklich beleuchtet, die Pferde unsrer Bürgermeister ausgespannt und die Wagen bis an die Häuser derselben im Triumph von dem Volke gezogen. Am Fronleichnamstag war Abends allgemeine Illumination. Diese Festivität wird heute sowohl als Dienstags wiederholt. Auf erhaltne Nachricht, daß der Herr von Celles, Mitglied der Stände von Brabant gestern Abends hier durchreisen sollte, um sich nach seinem Landgut zu begeben, eilten die Bürger haufenweise ans Thor zu seinem Empfang. Schon wollte man das Pferd von seinem Cabriolet ausspannen, als der Herr Abbe de St. Bernart auch in seiner ländlichen Kutsche ankam und den Hrn. von Celles hat, sich zu ihm zu setzen, welches auch geschah und beide wurden von dem Volke in die Stadt gezogen. Die Bierbrauerinnung brachte ihnen den Ehrenwein unter tausendfachem Freudengeschrey das versammelten Volkes. Zu Brüssel haben alle Alumnus den das dasige Generalseminarium (4. bis 5. angenommen) verlassen.

Utrecht vom 11 Juny.

Jeden Augenblick wird unsre Furcht in Besorgnis gewaltsamer Unternehmungen des Statthalters stärker. Man versichert, daß fast jede Stunde auf einander folgende Züge groben Geschützes herbei geführt werden und ankommen.

Donauström, vom 12 Juny.

Das Resultat der Reise Josephs II. nach Cherson ist gegenwärtig ein Sitz der Neugierde, den Lügen wie Hummeln umflattern. Das wenige Wahre, was man von dort aus weiß, wird durch Zusätze so unkenntlich, daß es sehr unsicher ist, einen Artikel aus dieser Gegend nachzuschreiben. So war es ungegründet, daß wegen der vielen Fremden in Kiow nicht mehr unterzukommen gewesen. Diese Stadt hätte noch für so viele tausend Raum gehabt; denn sie ist so groß (oder vielmehr lang) daß die meisten Fremden immer über eine halbe Stunde zur Tafel auf dem Kaiserl. Schloß zu fahren hatten. Die Emporbringung des Oesterreichischen Nationalhandels durch das schwarze Meer scheint der Hauptaugenmerk der Reise des Kaisers dahin gewesen zu seyn. So viel ist zuverlässig, daß Sr. Maj. auf dieser Reise mehrere der besten Handlungshäuser zu Bucharest und in andern Gegenden selbst gesprochen und von ihnen verschiedne Gutachten zur Erleichterung der Schiffahrt auf der Donau und weitern Beförderung der Oesterreichischen Produkte nach Constantinopel, Cherson u. verlangt haben. Wie denn auch ein mit hinlänglichem Fond und Gewährleistung versehenes Handlungshaus zu Gallaz alle Expeditionen die Donau herunter nach Constantinopel, und Cherson unternommen. Wer erkennt nicht aus diesen weisen Veranstellungen Josephs das rastlose Bemühen des Monarchen, seine Lande durch alle Wege glücklich zu machen; die ihnen Natur und Lage dazu angeboten haben, aber bis dahin noch niemals mit einer solchen Wirksamkeit und Betrieb sind benutzt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Universität Göttingen hat diese Ostern einen sehr ansehnlichen Zuwachs erhalten, den sie bei den gegenwärtigen Umständen, da einige Universitäten außer ihr so sehr erhoben worden sind, nicht erwarten konnte. Es sind wirklich schon über 200 neu Angekommene inscribirt und kommen noch immer einige an. Folgende Herren sind aus Frankreich angekommen, die auf 2 Jahr eingemietet haben: M. le Duc Montmorency Charillon; M. le Prince Charles de Luxembourg; M. de Brage, Capitaine, leur Gouverneur; M. le Comte le Sénéchal de Carrado; M. de Gamas, son Gouverneur; M. le Comte de Ternay. Die

Königl. Prinzen geben durchaus zu keinem Luxus Gelegenheit. Sie genießen keinen Menschen und alle ihre Kleidertracht bestehet in einem blauen Rock mit einem rothen Kragen, den ihr fast alle Studenten tragen.

Schöner Zug der Menschheit. Als der berühmte Graf von Anhalt, der die Russische Kaiserinn begleitet, im vorigen Jahr bei Wiburg die im Lager stehende Truppen musterte und nach geendigtem Manduvre jeder vor ihm vorbeimarschirenden Colonne freundlich dankte, fiel ihm unter andernem ziemlich alter Schnurbart in die Augen. Diesem rief er zu: Bruder wie lange hast du schon gedient? Etliche und 30 Jahr. Bist du auch mit im Preussischen Krieg gewesen? Der Soldat nannte ihm die Schlachten und Scharmügel wo er mit im Feuer gewesen war. So bist du vielleicht derjenige, der mir damals den Arm zerschossen hat! sagte der Graf. Ja das kann wohl seyn, antwortete der Schnurbart, aber sieh auch einmal meine Schmarren da und da und nach so vielen Jahren immer die Moskete auf den Schultern! Nu! so wollen wir das Alte vergessen, verzeihe der Graf: ist ist dein Feind dein Vater. Er beschenkte darauf den alten Krieger und soll ihn auch avancirt haben. Der menschenfreundliche Held erkundigte sich auch sonst um die geringsten Umstände der gemeinen Soldaten, froh in ihre Zelter, besuchte ihre Hospitäler, aß mit aus den arbeitsigen Schüsseln, bezahlte seine Beche reichlich, theilte so viel Wohlthaten aus, als er konnte und half wo Hilfe nöthig war.

Die Kaiserinn von Rußland läßt durch Canäle das Caspische Meer mit dem weissen Meer, das Caspische mit dem Baltischen und das Baltische mit dem schwarzen Meer vereinigen.

Als sich der König von Pohlen zu Korsun bei dem nach Cherson vorüberreisenden Kaiser melden ließ, erwiederte Joseph II. ich bin nicht als Kaiser hier und kann folglich von dem König von Pohlen keinen Besuch annehmen; wenn aber der Graf Poniatowski den Grafen von Falkenstein besuchen will, wird es mir ein Vergnügen seyn. Der Graf Poniatowski erschien und die beiden erhabnen Grafen schieden erst nach einer fünfviertelstündigen Unterredung aufs zufriedenste von einander.

Man will Beispiele gefunden haben, daß der Blitz, wenn er nicht durch irgend ein Metall geleitet worden nie in Keller gefahren sei; der Aufenthalt in solchen besonders in trocknen und gewölbten Kellern, wird daher von vielen Naturforschern für eines der sichersten Vorsichtsmitteln angegeben.